

tätige Bauer, findet in diesen Fragen noch nicht den richtigen Anfang. Er ist nicht gegen die LPG, es wäre töricht, dies zu behaupten, aber er sieht für sich persönlich keine reale Perspektive in der LPG. „Ich würde in der Genossenschaft manches anders machen“, sagt er und bestätigt damit im Grunde genommen nur, wie groß seine Perspektive in der LPG wäre und welche Hilfe er dem Aufbau des Sozialismus im Dorf erweisen könnte. Und er ist ja doch Mitglied jener Partei, die sich den Aufbau des Sozialismus in Stadt und Land als geschichtliche Aufgabe gestellt hat. Genosse Gräber hat viele Fragen, die die LPG, die Gestaltung des künftigen Deutschland, den Ausgang des von uns angestrebten friedlichen ökonomischen Wettbewerbs zwischen dem kapitalistischen und sozialistischen Welt-system betreffen, und wir haben in der Unterhaltung auf seinem Hof manche Frage besprochen und gemeinsam geklärt. Aber es entsteht die Frage: Welche politische Arbeit wird an den Genossen der Ortsparteiorganisation (Genosse Gräber ist Mitglied der Ortsparteiorganisation) geleistet, und wie werden die Genossen dazu befähigt, unter der Bevölkerung auf klärend zu arbeiten? Und da muß gesagt werden, daß die Ortsparteiorganisation nur eine recht schwache politische

Arbeit leistet und daß einige Dorfbewohner auf die Frage, ob die Agitatoren der Partei regelmäßig in die Häuser kommen, antworten: Nein, über politische Ereignisse erfahren wir nur aus den Zeitungen oder in den Versammlungen. — Freilich, Versammlungen sind eine nützliche und gute Sache, aber das individuelle Gespräch, das auf die verschiedenen persönlichen Sorgen und Fragen der Menschen eingeht, ist doch das Wichtigste. Daran fehlt es im Dorf, und man kann wohl mit Fug und Hecht sagen, daß die Grundmauern des Sozialismus hier noch von weitaus mehr Händen und damit noch rascher errichtet werden könnten, wenn wir alle Menschen im Dorfe dafür gewinnen würden. Und hierin soll auch eine Aufforderung an die Kreisleitung unserer Partei liegen, nicht nur die Parteiorganisation der LPG gut anzuleiten und zu unterstützen, sondern auch die Ortsparteiorganisation, die offenbar dringend der Hilfe bedarf.

Die Saat steht nicht schlecht im Dorf, und damit ist nicht nur Roggen und Weizen gemeint, sondern auch das Wachstum des Sozialismus. Mögen unsere Genossen diese Saat überall hegen und pflegen!

Kritik und Bibliographie

Zwischen Nacht und Morgen

erschienen im Mitteldeutschen Verlag, Halle (Saale)

Dieses Buch habe ich ohne Unterbrechung gelesen. Es sind abenteuerliche und erregende Ereignisse, die Otto Gotsche in seinem Roman „Zwischen Nacht und Morgen“ schildert. Die Handlung des Buches umspannt die dramatisch bewegte Zeit der letzten Wochen des Hitler-Regimes, die Periode der amerikanischen Besatzung in Eisleben und endet an jenem Tage, an dem die Sowjetarmee ins Mansfelder Gebiet einzieht. Formell gesehen endet die Handlung hier, aber der Verfasser macht deutlich, daß jetzt erst das Neue und Künftige frei und offen seinen Anfang nehmen kann. Nacht und Zwielicht sind vorüber, hell und strahlend —

wenn es auch noch nicht alle wahrhaben wollen — zieht der Morgen herauf. Otto Gotsches Roman ist ein begrüßenswertes literarisches Werk über die jüngste Geschichte.

Die Helden, eine antifaschistische Widerstandsgruppe mit den Zentralgestalten Ernst Haring und Rolf Birkner, haben manche Bewährungsprobe zu bestehen. Nicht selten hängt Leben und Freiheit am seidenen Faden. Als die Amerikaner einziehen, müssen sie, die von den Besatzungstruppen in Verwaltungsfunktionen eingesetzt sind, sich durch das Gestrüpp der Militärgesetze hindurchwinden, um überhaupt Leben und Er-